

## Erfahrungen aus der Mädchen- und Bubenarbeit an der Ganztagesvolksschule Landstraßer Hauptstraße 146 in Wien 3

*Seit einigen Jahren sind die Mädchen- und Bubenstunden ein fixer Bestandteil der Mehrstufenklassen an der Wiener Ganztagesvolksschule, Landstraßer Hauptstraße 146. Die vier Lehrer/innen Ruth Wafler, Karin Diaz, Philipp Leeb und Martin Schott fassten ihre Arbeit in Texten zusammen. Hier einige Auszüge daraus:*

"Ich erzählte meinen TeamkollegInnen von meiner neuen "Genderbrille" und versuchte Ideen aus der Literatur in die Praxis umzusetzen. Anfangs war für mich die Bewegungsförderung der Mädchen ein wichtiges Thema. Es war stark auffällig, dass die Mädchen nicht auf den Spielplatz gehen wollten, sondern die Pause sitzend und zeichnend verbringen wollten. Rat suchend wendete ich mich an den Verein Efeu und damals wurde auch die Idee geboren, den Spielplatz der GTVS mädchengerechter zu gestalten. Mit einer Raumplanerin des Büros Tilia fand ein Workshop mit den Mädchen statt. Die waren begeistert und nahmen den Spielplatz das erste Mal auch als ihren Spielplatz wahr. Viele Ideen wurden damals geboren und einiges ist uns auch versprochen, bis heute ist aber nichts davon umgesetzt worden.

Meine zweite Idee war, den Mädchen Lust auf den großen Fußballplatz (der etwa ein Drittel der Gesamtfläche des Schulsportplatzes ausmacht und zu 98% von Buben genützt wurde) zu machen. Also gründeten wir ein Mädchenfußballteam und trainierten einmal pro Woche. Ich erinnere mich genau, wie stolz und stark wir uns gefühlt haben, eine Stunde pro Woche diesen riesigen Platz für uns allein zu haben. Immer wieder mussten wir unser Recht gegenüber den Jungen und auch manchmal KollegInnen recht vehement einfordern. Wir nahmen sogar an Liga-Spielen teil und es war für uns alle eine tolle Erfahrung, so viel Mädchenpower zu spüren.

Erinnern kann ich mich auch an den Fit for life- Pass. Da konnten sich Buben und Mädchen in wichtigen Alltagsfertigkeiten üben, die eher rollentypisch besetzt sind. Mit Freude erinnere ich mich an die vielen Mädchen, die ein Ikearegal zusammenbauten oder Buben, die einen Knopf annähten und Wäsche bügelten.

Auch geschlechtergetrennter Unterricht fand statt, in Werken, in Turnen und auch Gesprächskreise (Wochenenderzählung, Klassenrat...) trennten wir. Mit sehr positiven Erfahrungen: Mädchen, die sonst nie etwas erzählten, redeten ganz viel mit, die Mädchen, die sonst meist ruhig und diszipliniert dasaßen, störten und waren sehr laut, die Buben fanden so viele interessante Themen, die sie lange und ausdauernd besprechen konnten...

Ich erinnere mich auch an die ersten Elternabende, die ich zu diesem Thema gehalten habe, wie aufgeregt ich da war, von einem Thema zu sprechen, das auch für mich noch neu war und zugleich sehr wichtig. Vielleicht war gerade diese Aufbruchsstimmung auch für manche Eltern ansteckend. Anfängliche Zweifel, vor allem am Sinn des geschlechtergetrennten Unterrichts, konnten bald ausgeräumt werden.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass geschlechtersensible Pädagogik für mich ein Prozess ist, der sich immer wieder verändert, ja verändern muss, um den Mädchen und Buben gerecht zu werden. Letztes Schuljahr waren in meiner Klasse vier große Mädchen, die ganz viele verschiedene Rollen in ihr Leben integriert hatten, die für mich einfach frei sie selbst sein konnten, die wild sein konnten, sich mit Jungs prügeln, laut waren, aber genauso gern malten, einfühlsam, sozial kompetent, usw. waren. Wir hatten eine sehr enge Beziehung und auch Themen wie Sex und Pubertät wurden offen besprochen. Letztes Jahr also waren meine Angebote und Interventionen ganz anders als heuer, wo die Mädchengruppe aus überwiegend jungen Mädchen besteht, die in ihrem Leben ganz woanders stehen. Ich will damit sagen, dass es für mich kein Rezept gibt, das ich umsetzen soll, sondern das Wichtigste für mich ist genaues Beobachten, Reflektieren und dann Handeln, einfach Ideen ausprobieren und dann wieder beobachten, was sich verändert hat und immer offen sein für Neues." **(Ruth Wafler)**

"Im Schuljahr 2003/2004 startete das LehrerInnenteam der M2 ein Projekt, wo die Kinder der Klasse über einen Zeitraum von mehreren Wochen in eine Mädchen- und Bubengruppe getrennt werden sollten, mit dem Ziel, festgefahrene Rollen und Hierarchien in der Klasse, bzw. in den Geschlechtergruppen aufzuspüren und kritisch zu betrachten und zu bearbeiten. Die unterschiedlichen Bedürfnisse und Interessen, die unterschiedlichen Kompetenzen und Arbeitshaltungen von Mädchen und Buben in der Klasse zeigten sich in



diesem Schuljahr als besonders stark divergierend, woraus ein Spannungsverhältnis entstand, das trotz stark individualisiertem Unterricht fast unüberwindbar zu sein schien. Daher schien es notwendig, sich gezielt mit der Mädchen-Bubenproblematik auseinanderzusetzen.

In der Trennungsphase konnte sehr gut auf die unterschiedlichen Bedürfnisse eingegangen werden, die Fremdbewertung durch das andere Geschlecht entfiel und somit auch Konkurrenzdenken zwischen den Geschlechtern. Es entstand eine bessere, manchmal auch intimere Gesprächs- und Vertrauensbasis (z.B. über Gefühle reden...) und positive Erfahrungen in der eigenen Gruppe steigerten das Gruppen- und Selbstwertgefühl, was wiederum das Verständnis für die andersgeschlechtliche Gruppe erhöhte. Aus den vorwiegend positiven Erfahrungen mit der phasenweisen Trennung entstand ein Unterrichtskonzept zur geschlechtersensiblen Förderung von Buben und Mädchen in der M2, wobei ich an dieser Stelle als Betreuerin der Mädchengruppe das Konzept zur Mädchenarbeit vorstellen möchte, das aber immer als Teil eines Gesamtkonzeptes einer geschlechtergerechten Schulpraxis für Mädchen und Buben zu verstehen ist. Da versucht wird, Handlungsspielräume von Mädchen und Buben zu erweitern und die Entwicklung von Selbst- und Beziehungskompetenz zu ermöglichen und nicht, Mädchen und Burschen gleich zu machen, gibt es neben gemeinsamen Angeboten auch spezielle Angebote nur für Mädchen oder Buben. [...]

Die Umsetzung eines solchen Unterrichtskonzeptes erfordert natürlich auch geeignete Rahmenbedingungen, wie z.B. dass in Sprache, Texten und Bildern beide Geschlechter gleichwertig behandelt werden und Lehrpläne, Lehrmittel und Lerninhalte sich an den Interessen beider Geschlechter orientieren und Frauen und Männer in zeitgemäßen, vielfältigen Rollen zeigen. (Darum ist uns der geschlechtergerechte Sprachgebrauch in der Unterrichtssprache besonders wichtig). Oder dass Schulen ein Budget bekommen, um geschlechtersensible Kinder-

und Jugendbücher und Fachliteratur zum Thema anzuschaffen und die Schul- und Klassenräume nach geschlechtersensiblen Aspekten zu gestalten.

Die eigene Reflexion als Frau, als Mann, als Lehrerin oder als Lehrer ist ein wichtiger Bestandteil der geschlechtersensiblen Arbeit, denn wir alle reproduzieren Geschlechterverhältnisse, wir ordnen ein, wir schreiben zu, wir benachteiligen oder bevorzugen, ohne dass uns das immer bewusst ist. Darum kann es nicht darum gehen, als Lehrerin oder Lehrer perfekt zu sein, sondern vielmehr darum, sensibel zu sein, Selbstverständliches in Frage zu stellen, Neues auszuprobieren und Mädchen und Buben ohne stereotype Rollenzuschreibungen als Individuen mit ihren Stärken und Schwächen zu fördern." **(Karin Diaz Figueroa)**

"In der Klasse besteht die große Herausforderung darin, dass die Gruppe durch die große Altersdurchmischung sehr heterogen in ihren Kenntnissen und Bedürfnissen ist. Um einander kennenzulernen war die Selbstdarstellung und -präsentation in der Gruppe sehr wesentlich, damit jeder einzelne Bub Raum bekommt. Ich wählte als erste Form mehrere Tiere, aus denen die Buben auswählen und sie anmalen konnten. Im anschließenden Gespräch darüber kristallisierten sich ihre Neigungen heraus. Als Übergang erzählte ich in der nächsten Einheit aus dem Buch „Dobbi Dingsda fängt ein Monster“. In der

folgenden Übung zeichnete ich von jedem Kind die Umrisse nach und gab ihnen als Thema „Ich als Monster oder Superheld“. Die Vielfalt der Zeichnungen war groß. Spannend waren vor allem auch die Unterhaltungen während der Entstehung ihrer lebensgroßen Kunstwerke. Die Buben tauschten sich mittels meiner Impulsfragen über stark sein und Angst haben sehr intensiv aus. Die Buben erlebten sich in einer übersteigerten Rolle ihrer selbst und konnten ihrer Fantasie Raum geben. Zum Abschluss wurden die einzelnen Zeichnungen im Foyer des Stockwerkes aufgehängt.

Es ist immer anders, als man denkt ...

Diese Zwischenüberschrift ist gleichzeitig Titel eines Videoprojekts, das mit den Buben einer Klasse entstanden ist. Anfänglich gab es Schwierigkeiten mit der Gruppe, die sehr mit Rankämpfen zu tun hatte. Die Filmidee entstand spontan, da anderes Arbeiten in der Gruppe sehr schwierig war. Es bildeten sich vier Gruppen, die jeweils eine kurze Geschichte entwickeln sollten. Diese vier Geschichten wurden in einer weiteren Phase in eine große Geschichte umgearbeitet, aus dem sich das Treatment des Films entwickelte. Das Drehbuch verfasste ich zuhause und diskutierte es dann mit den Buben. Die Rollen wurden verteilt, Kostüme und Requisiten überlegt und schließlich Drehorte festgelegt. Die Drehzeit betrug zwei Halbtage und vier Bubenstunden und das Filmmaterial wurde Anfang des Jahres 2007 geschnitten, nachvertont und im Februar präsentiert." **(Philipp Leeb)**

"Ich möchte hier von unserem Projekt berichten, das aus einer sehr speziellen Klassensituation heraus entstanden ist und uns dennoch auch wichtige Aufschlüsse für unsere weitere Arbeit unter dem Gesichtspunkt geschlechtersensible Pädagogik gebracht hat.

Vor drei Jahren sahen wir uns einer sehr aktiven, interessierten Mädchengruppe und einer eher passiven, wenig Eigeninitiative zeigenden Bubengruppe in unserer Klasse gegenüber. In unseren Teambesprechungen erhärtete sich der Eindruck, dass es sich dabei um eine Dynamik handelt, die sich im Lauf der Zeit verstärkt und verfestigt hatte.

Buben schienen sich der Bubengruppe zugehörig zu fühlen, wenn sie sich an Angeboten desinteressiert und gelangweilt zeigten, während die Mädchen begierig alle Themen aufgriffen und mit Feuereifer bearbeiteten. Diese Tendenz blieb auch dann, wenn wir bewusst Themen vorgaben, von denen wir annahmen, sie könnten eher den Bubeninteressen entsprechen(Indianerprojekt).

Die Mädchen zeigten ein geradezu überangepasstes Verhalten, die Buben das Gegenteil.

Um den Kindern die Möglichkeit zu geben, aus diesem engen Rollenverhalten herauszukommen, beschlossen wir, für einen längeren Zeitraum die Buben und Mädchen zu trennen. Begleitend zu dieser über fast sechs Wochen dauernden Trennung, wurden von uns LehrerInnen unterschiedliche Angebote zu den Bereichen Selbst- und Fremdwahrnehmung, Reflexion darüber, Körperwahrnehmung sowie klischeetypische und klischeeuntypische Tätigkeiten gemacht, die von den Kindern gut angenommen wurden. Dazu gehörten auch Elternabende.

Unsere Erfahrung mit dieser doch eher radikalen Maßnahme ist durchwegs positiv. Nach der Beendigung dieses „Experiments“ stellten wir fest, dass sich sowohl im Arbeits- wie auch im Sozialverhalten eine deutliche Veränderung vollzogen hatte. Die Buben beteiligten sich am Klassenrat, in der Freiarbeit und in vielen anderen Bereichen viel stärker, nahmen die Angebote nicht mehr als Belastung, die tunlichst abgewehrt werden wollte, wahr, sondern viel eher als Bereicherung. Die Mädchen waren nicht mehr getrieben, den LehrerInnen zu gefallen und alle Angebote überschwänglich anzunehmen, sondern lernten besser zu differenzieren, was sie selbst wollten. Das gesamte Projekt stand unter dem Zeichen, die Eigenständigkeit des Einzelnen zu fördern.

Unsere Prognose, dies wird besser gelingen, wenn die Gruppen nach Geschlechtern getrennt sind, erwies sich als richtig. Die Kinder mussten nicht „automatisch“ eine Rolle besetzen, sondern sahen sich einer neuen Situation gegenüber, die ihnen neue Handlungsstrategien auszuprobieren ermöglichte.

Die völlige Trennung von Buben und Mädchen ist keinesfalls unsere Strategie in der geschlechtersensiblen Arbeit, doch haben wir über ein Jahr lang einen Vormittag pro Woche getrennt gearbeitet. Dies wurde und wird von den Kindern nach wie vor immer wieder eingefordert und scheint uns auch sinnvoll." **(Martin Schott)**